

# **Digitales Brandenburg**

hosted by **Universitätsbibliothek Potsdam**

## **Sammlung - Ausgewählte Werke**

in zwei Bänden

Gedichte

**Peters, Friedrich Ernst**

**Hamburg, 1958**

Der gute Tod - Mach dir sein Bild zu eigen

**urn:nbn:de:kobv:517-vlib-862**

## DER GUTE TOD – MACH DIR SEIN BILD ZU EIGEN

### DER TÄGLICHE TOD

Vater, ich bat dich  
ums tägliche Brot.  
Vater, nun gib mir  
den täglichen Tod!

Lider still über  
die Augen gedeckt.  
Glieder müd ins  
Verborgne gestreckt.

Nur meiner Hände  
frommes Gefalt  
ruht auf dem Linnen,  
das weiß ist und kalt.

Ruhet in Frieden  
auf meiner Brust.  
Schließt einen Raum um  
den Mohn in der Blust.

Aus dieser Höhle,  
betäubend rot,  
blüht meiner Seele  
ihr täglicher Tod.

DER WEG IN DAS WAHRE

Schmück die Außenmauer,  
reihe Kranz an Kranz,  
heuchle frohe Dauer  
deinem Mahl und Tanz!  
Auf der Gasse prahle  
mit gewölbter Brust:  
hoch bei dir im Saale  
thronen stete Lust!

Bin ich dir Vertrauter?  
Hast du mich durchschaut?  
Ist die Wahrheit lauter,  
schreit sie nicht so laut.  
Soll ich ihr mich beugen,  
lösche den Zweifel aus!  
Für dein Glück zu zeugen,  
führ mich in dein Haus!

Fremdling, ja, bestaune,  
was der Fremde wagt,  
den des Zufalls Laune  
bringt und weiterjagt!  
Lächeln hat im starren  
Antlitz nicht mehr Ort.  
Weisest kalt den Narren  
von der Schwelle fort.

Die ihr Haus entriegeln  
ohne Heuchelei,  
an verhüllten Spiegeln  
führen sie vorbei  
tiefer hin ins Wahre,  
bis dem Gang zuletzt  
die verhüllte Bahre  
schwarz das Ende setzt.

## DAS FEST AM STRANDE

In Zeiten, davon uns Äonen trennen,  
lud ich euch wohl zum Fest am Strand, ihr Lieben.  
Bleibt fern, bleibt fern! Mein Reichtum ist zerrieben,  
und wer da mag, der soll mich Prahler nennen.

Des Leides trübe Wogen überrennen  
den weißen Sand. Was wird mir zugetrieben?  
Als täglich Werk ist *eines* nur geblieben:  
Ich muß den Unrat sammeln und verbrennen.

Doch einst, wenn schon das Abendrot entglommen,  
wird mir vielleicht die Last noch abgenommen.  
Dann ist es Zeit, dann, Freunde, müßt ihr kommen.

Dann mag auf stillen Wassern rotes Blinken,  
dann mag das Rund der Sonne im Versinken  
wie Weg und Tor uns in den Frieden winken.

## HEIMKEHRENDES SCHIFF VOR CUXHAVEN

Ein Schrei zerriß den Schlaf in wirre Fetzen.  
Hat nicht ein Tier in Todesangst gebrüllt?  
Der Todesnähe lähmendes Entsetzen  
hat stumm und stickig ganz den Raum gefüllt.  
Die Fenster auf, damit im salzigen Winde  
vom Meere her der Brust Beklemmung schwinde!

Schwarz naht ein Schiff, langsam, unendlich müde,  
todwundes Wild, das still zum Lager schleicht,  
da endlich doch der irreführte Rüde  
von seinen blutgetränkten Spuren weicht.  
Wenn es nun einsam im Gebüsch verendet,  
ist doch die *Schmach* des Todes abgewendet.

Nur einmal vor dem nahenden Erkalten  
stößt die gestaute Angst der Kreatur  
den Stolz hinweg, der sie so stumm gehalten,  
und einmal muß sie schreien, einmal nur! —  
Weg, trübes Bild — und laß mich wieder schlafen!  
Es war ein Ruf; das Schiff will in den Hafen.

Am Morgen fuhr es aus in Festeslaune.  
Die Wimpel flatterten, Musik erscholl.  
Es blitzten Horn, Trompete und Posaune,  
und alles war so froh erwartungsvoll.  
*Dein* Aufbruch, Mensch! O Nacht! O tiefes Bangen!  
Gott lasse uns in Frieden heimgelangen!

## ABNAHME EINER TOTENMASKE

Mag dieses Werk mit eingelernten Griffen  
den Alltag und das kahle Handwerk streifen,  
wir müssen doch, im Innersten ergriffen,  
die Weihe des Geschehens fromm begreifen.

Der schlichte Former wird mit einem Male  
Erzengel, der an Gottes Stelle handelt.  
Der weiße Erdenbrei in irdner Schale  
ist wundervoll in Ewigkeit verwandelt.

Nun taucht der Tote die erstarrten Züge,  
die keine Zeit verändernd mehr erfahren,  
in heldenhafter Abkehr von der Lüge  
ins Wahre, zu unendlichem Bewahren.

Nun ist dies Antlitz frei vom Zwang der Stunden,  
durch vielen Ausdruck prüfend hinzueilen.  
Nun ist das ewige Angesicht gefunden,  
darauf die ewigen Augen Gottes weilen.

TOTENMASKE: BLAISE PASCAL

Wie die verbrennende Scheite  
hinstirbt im Glutenguß,  
froh in des Ozeans Weite  
eingeht verströmender Fluß,  
so ist der Mensch genesen  
von allem Lug und Schein,  
geht er in seinem Verwesen  
ganz in das Wesen ein.

Was diese Schläfen und Wangen  
spärlich als Fleisch noch umhüllt,  
ist schon verklärt und vergangen,  
ist schon verwest und erfüllt.  
Himmlische Stimmen erwidern  
grüßenden Ruf aus der Zeit.  
Hinter geschlossenen Lidern  
leuchtet die Ewigkeit.

TOTENMASKE: JOSEF KAINZ

Wem ist der Kampf gelungen?  
Wer sagt vom Leben: mein?  
Erstritten und errungen,  
ergriffen und ersprungen,  
erflogen will es sein!

So schmettern wohl die Tore  
Fanfaren durch das Land.  
Doch Kronen, früh erkoren,  
sind früh und ganz verloren,  
und Stolz hat nicht Bestand.

Ist dir die Kron entglitten,  
so nimm ein Dorngeflecht!  
Nicht, was du dir erstritten,  
nur, was du dir erlitten,  
du Mensch, das krönt dich recht.



## DIE AUGEN AUF DEN TOD GERICHTET

So sei kein Kind, das seine Lippen schürzte  
zur Wehrgebärde, das mit einer derben  
Verwünschung auffuhr, als Geschmack des herben,  
des unvermengten Salzes es bestürzte!

O wisse du: kein Mensch kann unverkürzte,  
vollkommene Lebenslabung sich erwerben,  
wenn nicht das starke Wissen um sein Sterben,  
wie Salz das Brot, es wundersam ihm würzte!

Und will die *rechte* Freude dich begnaden,  
sind ihre Tränen, die dein Antlitz baden,  
schon in der Quelle mit dem Salz beladen. —

Was schleichst du an dem Winkel hier mit feigen  
Schritten vorbei? Sieh her — da steht im Schweigen  
der gute Tod. Mach dir sein Bild zu eigen!

## EINER KOMMT NOCH

Sehnsucht hat dich umgetrieben,  
narrt dich immer aufs neu.  
Die du erwartet, sind ausgeblieben;  
einer nur ist getreu.

Wenn überm Tor zu deinem Herzen  
nachts ein „Willkommen“ noch brennt,  
schone den Kranz, lösche nicht die Kerzen  
in diesem Transparent!

Einer kommt noch. Brich dem späten  
Gast das festliche Brot!  
Schenk ihm den Wein, den andre verschmähten!  
Einer kommt noch: der Tod.